

Zwei Entschliessungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Berlin, 19. Januar. In einer Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde Geheimrat Dülberg einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. Er übernahm in der anschließenden Vorstandssitzung sein Amt mit Worten des Dankes für seinen Vorgänger Geheimrat Dr. Sorge. Die Vorstandssitzung befaßte sich dann mit steuerpolitischen Fragen. Es wurde nach längerer Aussprache eine Entschliessung angenommen, die von der bekannten Laifage ausgeht, daß die Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer 1925 für große Teile der Industrie in keinem Verhältnis zu den tatsächlich erzielten Einnahmen und Gewinnen stehen. Deshalb und mit Rücksicht auf die Klarstellung der tatsächlichen finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches, sowie zur Gewinnung einer sicheren Grundlage für die Vorauszahlungen 1925 sei eine unverzügliche steuerliche Feststellung der wirklichen Einnahmen und Gewinne des Jahres 1924 erforderlich. Die Entschliessung verweist weiter auf die Notwendigkeit, bei hohen Vorauszahlungen entsprechende Rückstellungen zu machen und bezeichnet es als einen schweren Fehler, daß die bisher zuviel erhobenen Beträge von den Ländern und Gemeinden, denen sie im wesentlichen zugute gekommen sind, in nicht geringem Umfang unparatam verwendet, ja, mitunter geradezu verschwendet worden sind. Unter diesen Umständen fordert die Industrie die baldige Einlösung des geforderten währleistungsfähigen Versprechens.

Im Anschluß an einen weiteren Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden des Reichsverbandes, Frowell, über die Umgestaltung der Umsatzsteuer wurde eine Entschliessung zum Finanzausgleich angenommen. Auch diese Entschliessung verweist auf die bedenklichen Folgen, die das bisherige System, die Erträge der hohen Umlagen auf Einkommen- und Körperschaftsteuer zu verteilen, gehabt hätte, und verlangt, daß diese Schäden baldmöglichst beseitigt werden. Für eine grundlegende Reform erklärt sie erst dann die Zeit gekommen, wenn eine wirkliche Regelung der Einkommensteuer erfolgt ist.

Aus Stadt und Land.

Aus, 20. Januar 1925.

Winternisse 1925. Im Jahre 1925 werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden. Die erste Sonnenfinsternis findet am 24. Januar statt, die total ist und sich über Westeuropa erstreckt. Beginn: 11 Min., Ende 6 Uhr 6 Min., die zweite Sonnenfinsternis findet, am 20./21. Juli statt, sie wird ringförmig sein und am Stillen Ozean sichtbar werden. Beginn: abends 8 Uhr 8 Min., Ende: 1 Uhr 33 Min. morgens. Die erste Mondfinsternis ist eine partielle, sie ereignet sich am 8. Februar, sie dauert von 9 Uhr 9 Minuten abends bis 12 Uhr 13 Min. morgens. Der Mond wird bis zu drei Vierteln des Durchmessers verfinstert. Auch die zweite Mondfinsternis ist eine partielle. Sie geschieht am 4. August von 11 Uhr 27 Min. vormittags bis 2 Uhr 18 Min. nachmittags. Sie ist bei uns nicht sichtbar.

Erholungsheim „Jägerhof“ des deutschen Beamtenbundes. Das vom Landesratel Sachsen des Deutschen Beamtenbundes eingerichtete Heim Jägerhof in Rehefeld ist am 11. Januar 1925 mit einer schlichten Feier der Benennung übergeben worden. Das Hauptgebäude nimmt erholungsbedürftige Bundesmitglieder und deren Angehörige zu längerem Aufenthalt auf, während das Nebengebäude den Wanderern und Sportlern unter den Bundesmitgliedern zur Verfügung steht. In beiden Gebäuden sind besondere Speise- und Aufenthaltsräume vorhanden. Das Heim ist das ganze Jahr geöffnet und wird zu jeder Jahreszeit einen angenehmen Aufenthalt und vorzügliche Bewirtung bieten. Anfragen und Anmeldungen sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Landesratel Sachsen des Deutschen Beamtenbundes, Dresden, Antonplatz 1, zu richten.

Kirchliche Wahlen. Bis zum 1. März muß eine Hälfte der gegenwärtigen Mitglieder der Kirchengemeindervertretungen nach der neuen Kirchengemeinderordnung neu gewählt werden. Das immer mehr erwachende Bewußtsein der tätigen Mitarbeit aller Gemeindeglieder am kirchlichen Leben, vor allem an

dem eine Zusammenarbeit besonders brüderlichen Gemeindegliedern, läßt es erhoffen, daß auch diese Wahlen in ihrer ganzen Bedeutung gewürdigt werden. Es ist von ausschlaggebender Wichtigkeit, daß wir Persönlichkeiten mit lebendigem kirchlichem Leben in diese Vertretung entsenden, und alle Mitglieder der Gemeinde sollen sich ihrer Verantwortung hierfür bewußt sein. Notwendig ist zur Ausübung des Wahlrechtes die Eintragung in die kirchliche Wählerliste. Diese setzt voraus ein Bekenntnis zu dem Entschluß, in der Kirche als lebendiges und tätiges Glied mitzuwirken. Es kann nur als ein Fortschritt begrüßt werden, daß die neue Kirchengemeinderordnung diese kirchlichen Pflichten klar und deutlich als Gegengewicht gegen kirchliche Rechte bezeichnet.

Weißbach bei Wiesenburg. Einbrüche. Nachdem erst vor kurzem in das Materialwarengeschäft von Anton Bauer eingebrochen wurde und den Dieben dabei außer anderem ein größerer Geldbetrag in die Hände fiel, trieben in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche im Niederdorf Einbrecher ihr Unwesen. Heimgekehrt wurden die Grundstücke von Paul Schäfer, Max Kung, Paul Weßhorn, Gustav K. Hahn, C. Wadstüßner und Hausbesitzer D. Pleuß. In allen Fällen gelangten die Diebe nach Ausschneiden einer Fensterhebe ins Innere. Den Gaunern fiel aber außer kleineren Geldbeträgen bis zu 20 Mark nichts in die Hände. Es wird vermutet, daß zwei junge Burken, die Tags zuvor mit Bewehrung im Orte hausterten, als Täter in Frage kommen.

Walden. Milchsteig. Die Bauern sind mit den Milchhändlern hier in einen Milchkrieg eingetreten. Die letzteren fordern einen Preisabschlag von 2 Pfg. für den Liter; die Bauern wollen aber diesen nicht bewilligen und schreyen jetzt an die Milch direkt in die Stadt an die Kundenschaft zum Preise von 80 Pfg. für den Liter. Die Milchhändler verlangen 82 Pfg. Man ist gespannt, wie lange der Milchkrieg anhält.

Maisen St. Nicolas. Amtsjubiläum. Bürgermeister Grimm beging das 25jährige Amtsjubiläum.

Mosel. Von Einbrechern heimgekehrt wurden in der Nacht zum 8. d. Mts. der Oberpostkassierer Waltherr, der Fabrikarbeiter Burchardt und die Witwe Karch, hier. Bei Waltherr wurde ein Fenster zertrümmert und nach Einsteigen in die Wohnung sämtliche Behältnisse durchwühlt. Gestohlen wurden hier sechs Rentenmark und für sechs bis sieben Mark Briefmarken zu 10 und 20 Pfg. Bei Burchardt und der Witwe Karch ist nichts gestohlen worden, doch haben die Diebe hier ebenfalls eine Durchsuchung der Wohnungen vorgenommen. Anderen Tages wurden im Dorfwege in der Nähe des Karchschen Grundstücks ein Paar schwarze Schnürschuhe aufgefunden, die offenbar von einem Einbrecher herühren und vor dem Einsteigen ausgezogen, dann aber auf der Flucht zurückgelassen worden sind.

Chemnitz. Schwindelstein im großen. Von der Kriminalabteilung wurde ein hier wohnhafter 24jähriger Buchbinder festgenommen, der von einem hiesigen Kaufmann Textilwaren im Werte von hundertausend Mark auf Kommission erhalten und diese sofort zu Schleuderpreisen weiterverkauft hat. Außerdem kommt er noch in Frage, mehrere Geschäftsleute mit noch höheren Beträgen auf gleiche Weise geschädigt zu haben.

Leipzig. Gattenmord. Der 61 Jahre alte Gutbesitzer Friedrich Worens in Groß-Dalsig wurde tot in seinem Bett liegend aufgefunden. Die Leiche zeigte eine schwere Schußverletzung im rechten Auge. Die 49 Jahre alte Frau des Getöteten, Hulda, wurde unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet und der Staatsanwaltschaft Leipzig angeführt. Am Donnerstag früh wurde der Gemeindevorstand von Groß-Dalsig durch den ältesten Sohn des Gutbesitzers aus dem Bett geholt. „Er möchte doch einmal mitkommen, es sei etwas passiert.“ Beim Betreten des in der ersten Etage des Gutshauses gelegenen Schlafzimmers fand der Vorstand den Gutbesitzer Worens tot im Bett liegend vor. Blut rieselte aus dem rechten Auge, das eine schwere Schußverletzung zeigte. Die Ehefrau des Toten befand sich in ziemlich guter Aufregung. Der Arzt Dr. Matthes aus Bödsdorf wurde sofort benachrichtigt. Er konnte nur den Tod des Gutbesitzers, herbeigeführt durch einen wohlgezielten Revolverbeschuß ins rechte Auge feststellen. Inzwischen war auch Amtsgerichtsrat Well-

mann in Bienenau benachrichtigt worden, der dann die ersten Ermittlungen und das Verhör der Frau Worens vornahm. Was dabei herausgekommen ist, darüber wird strenges Schweigen beobachtet. Jedenfalls steht aber fest, daß Frau Hulda ihren Gatten erschossen hat. Es wird gemutmaßt, daß sie die Tat in einem Anfall von Eifersucht begangen hat. Andererseits wird aber auch angenommen, daß die Frau in geistiger Umnachtung zum Revolver gegriffen und den tödlichen Schuß abgefeuert hat. Frau Worens ist seit etwa 10 Jahren krank und bettlägerig.

Hilsha. Ehrengeld im Dienste der Räte. Im Auftrage des Direktoriums des Landesvereins eines vom Roten Kreuz wurde eine Anzahl Mitglieder der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne das tragbare Ehrengeld nebst Urkunde als Anerkennung für langjährige Dienstleistung verliehen, und zwar Malermeister Paul Auerbach, Elektromonteur Arthur Carlowitz, Spinnerarbeiter Alfred Frenzel, Hilfsmeister Paul Pleße, Werkstattegehilfe Karl Böttcher aus Hilsha, Lillweber Paul Wunderlich, Oskar Hofmann, Hilfsmeister Ernst Höhn, Tischler Paul Dyle und Blaser Emil Jäger. Die Auszeichnungen wurden den Benannten anlässlich der letzten Übung durch den Kolonnenarzt Dr. med. Art. Hilsha, vor versammelter Mannschaft überreicht.

Meißen. Städtisches. Nachdem der Einbruch des Finanzdegrementen der Stadt gegen die Durchführung des kostenlosen Totenbestattung vom Stadtvorstandesentschluß abgelehnt worden ist hat der Rat mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Entscheidung der Gemeindevorstandes herbeizuführen. Der Rat beschloß den Neubau eines Siedens, und Kinderbetts. Die Mittel sollen auf dem Anleiheweg beschafft werden.

Baugen. Der Defekt des Domklosters Baugen gestorken. Im Alter von 74 Jahren starb in Baugen nach längerer Krankheit der päpstliche Protokollar und Defekt des Domklosters Baugen Jakob Scala. In den Jahren 1918 und 1914, während der Krankheit und nach dem Tode des Bischofs Schäfer, vertrat der Verstorbenen als Senior des Baugener Domklosters dieses in der früheren Ersten Ständekammer.

Hilsha. Seltsame Verletzung von Umständern. In Wesseln verpaßte ein Einwohner aus Franzenhof den Zug. Auf dem Heimwege gewahrte er mehrere Männer am Ufer des Polenzflusses in großer Aufregung. Im Wasser sah er einen Frauenkörper treiben. Rasch entschlossen sprang er in den Fluß und brachte die bereits demütigste Frau an Land. Sofortige Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg. Der Retter eilte aber, ohne diesen erst abzuwarten, nach Franzenhof, um sich in trockene Kleider zu werfen und Leute zum Transport der Frau zu holen. Als er zurück kam, mußte er sehen, daß die Verletzte, die er anfänglich im folge seiner Kurzsichtigkeit und da das Gesicht der Frau im eisigen Wasser blau und aufgebunfen war, nicht erkannt hatte, seine — eigene Schwester war.

Sera. Verbranntes Auto. Auf der Beumthiger Straße verbrannte das Auto einer hiesigen Autoverleiherin. Der Wagen, in dem sich nur der Chauffeur befand, blieb plötzlich stehen, weshalb sich der Fahrer nach außen begab, um den Motor wieder anzukurbeln. In diesem Augenblick schlug eine Stichflamme aus dem Auto heraus und im Nu stand der ganze Wagen in Flammen. Da kein Wasser in der Nähe war, mußte der Fahrer, ohne eingreifen zu können, das Auto völlig niederbrennen sehen.

Kunst und Wissenschaft.

Frühzeitige Operation heißt sicher Leben.

Zu der viel erörterten Frage über die „Heilung“ hat sich vor einer Versammlung der „Deutschen Wissenschaftler“ der Universitätsarzt Dr. Verfeley an, der berühmteste der englischen Chirurgen, das griffen. Seine Ausführungen verdienen schon eine hervorragende Stellung, die Sir Verfeley Wolke in der medizinischen Welt einnimmt, Beachtung. Er ist als Weltautorität in allen Fragen der Urologie, und seine Klinik wird zu Studiengründen von aus aller Herren Länder besucht. „Nichts ist sicherer

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21. (77. Fortsetzung.)

Dieser Brief brachte Woldemar noch einmal um sein so schwer errungenes Gleichgewicht. Er glaubte gewappnet zu sein, doch er wurde schwach. Was galt ihm sein Erfolg, sein junger, glanzvoller Ruhm, die Anerkennung der Besten? Die Arbeit sank zum leeren, freudlosen Frondienst herab, die Muse war ihm nur eine Frage, der Tempel der Kunst nur ein kalter, finsterner Keller. Seine Seele lag im Staube und stürzte nach Weib und Liebe, nach dem Weibe aus Fleisch und Blut mit lebensfreudigen Sinnen, nach dem Frauenherzen, zu dem er mit Dithello sprechen wollte: hier ist mein Reiseziel; mein Unterkob, die fernste Seemarf für mein ruhend Schiff! — Wohl gab es überall Frauen und Liebesgenuss, aber sein eigenstimmiges Herz kannte nur die eine, neben der ihm alle anderen zum Gef wurden. Nur diese eine entflammte ihm Herz und Seele, wie es auch nur einen Ort auf der Welt gab, der ihm echtes Heimatgefühl erweckte, das war Mahlow und, nur als Erinnerung an Mahlow, Doras Heim.

Er hatte einmal von einer sehr edlen Pferderasse gesehen, die ausstarb, weil der letzte überlebende Sprößling keine Geschwätin aus einem anderen Stammbaum anerkennen wollte. Sollte nicht vielleicht ein Künstlervollblut ähnlich organisiert sein können?

Die dunkel und unerforscht war doch dem Menschen noch das eigene Seelengebiet der Wechselbeziehungen zum anderen Geschlecht in Liebe und Abneigung! Hier war die Terra incognita, deren Untiefen noch nie ausgetastet wurden und durch deren stahllose Dämonen noch kein Sterblicher gedrungen.

Es half kein Aufschreiben, keine Philosophie dagegen, er mußte sich damit abfinden, daß ein kleines, tödliches Wesen, ein unzähliges Geschöpfchen ohne Bewußtsein und

ohne Herz für ihn, seine Tage zur Qual und seine Nächte zur Warte machte. Und daß sie ihm die Freude an seiner Arbeit und Kunst nahm.

Noch einmal wandte ihm die göttliche Muse verächtlich den Rücken ob seiner Schwachheit und erst nach verzweifeltstem, wochenlangem Ringen hatte er ihre Gunst zurückgefordert.

An Lora schrieb er: „Wenn du meinen Rat und Beistand brauchst in Deseins Angelegenheit, wende dich immer an mich, doch sonst schreibe mir nichts mehr darüber.“

Es war an einem schönen Sonntag im Juni, im Hofgarten in München gab es Nachmittagskonzert. Alle Tische unter den Bäumen, deren junges Laub nach einigen Regenschüssen so blank und lustig aussah wie frisch lackiert, waren dichtbesetzt und in den Zwischengängen flanierte die elegante Welt, die sich hier Rendezvous gab bei Kaffee, Schokolade und Kuchen. Man genoß die Pause zwischen der Saison und dem Ausbruch in die Sommerfrischen und fand sich hier noch einmal vollständig zusammen. Wenn die Musik schrie, ging das Stimmengewirr dem Summen und Surren eines ungeheuren Bienenschwarms und man starrte sich gegenseitig an den Tischen blickten ab.

Lora und Gessine sahen mit einigen befreundeten Damen aus der Gesellschaft zusammen und Gessine war lieblich anzusehen im hellen Frühlingsgewand, einen Kranz wilder Rosen auf dem großen Schäferhut. Ein wenig beträumt und abwesend gingen ihre Augen oft in die Ferne oder sie überflogen suchend die Menge, bis plötzlich ein heller Schein über ihr Gesicht zog. Gleich darauf nickte sie gränzend. Gessine und Jella Beschel waren vorbeigegangen. Gessine, wie immer, auffallend, alle Blicke auf sich ziehend, immer der schöne elegante Mann, im großen Stiel der neuesten vornehmen Herrenmode gefolgt, die er ohne Bedenken zu tragen gewohnt, und in Haltung und Miene die alles beherr-

schende Sicherheit des vom Publikum bewunderten Spielers. Seine Begleiterin stand ihm nicht nach. Eine bescheidene Einfachheit schien sie auszuzeichnen, die jedoch ausgeglichenes Raffinement war, so daß ihre Erscheinung höchst apart und reizvoll wirkte.

Sie legten sich an ein Tischchen in der Nähe und es dauerte nicht lange, bis Gessine kam, Lora und Gessine zu begrüßen und dann ging Gessine mit ihm zu Fräulein Beschel. Sie sagten, sie wollten ein wenig flanieren.

Gessine begrüßte die Sängerin sehr herzlich, doch Jella Beschel schien heute nicht bei Laune. Bei der Aufforderung zum Spazierengehen verzog sie das Gesicht. „Wir haben uns ja eben erst hingesezt!“ bemerkte sie verdrießlich.

„Ich dachte, Sie hätten Lust zum Gehen, weil Sie vorher sogar nach dem Englischen Garten wollten,“ wandte Gessine ein.

„Nun ja, aber jetzt habe ich keine Lust. Gehen Sie nur mit Fräulein von Händelen, ich bleibe hier sitzen,“ war die unfreundliche Antwort.

„Mein, da bleiben wir auch hier,“ sagte Gessine. Gessine folgte sich, er bestellte Melange und Kuchen und legte Jella das Beste auf den Teller. Und es war so demüht, sie aufzustehen, daß er sogar verzog, Gessine von dem Kuchen anzubieten. Sie nahm sich jedoch ein Stück und sagte lachend ohne jede Stimmfälligkeit: „Nun esse ich gerade Kuchen, wenn Sie ihn mir auch nicht gönnen.“

„O, bitte, ich will Sie nicht beneiden,“ fuhr Jella ohne jeden Grund gereizt auf und schob ihr den ganzen Teller hin.

Gessine wurde verstümmelt. „Ich dachte, Sie hätten schon mit Ihrer Frau Diana Kaffee getrunken,“ entsetzte er sich. Jetzt ging auch ein Schatten über Gessines Gesicht, doch sie schloß. Das Stillsitzen lag über ihr an zu spielen.

Die schlaue Gessine hatte Jella Gessine zu benei-